

Kolumne

ZWEI TAGE IN DER APOKALYPSE



THOMAS WYSS

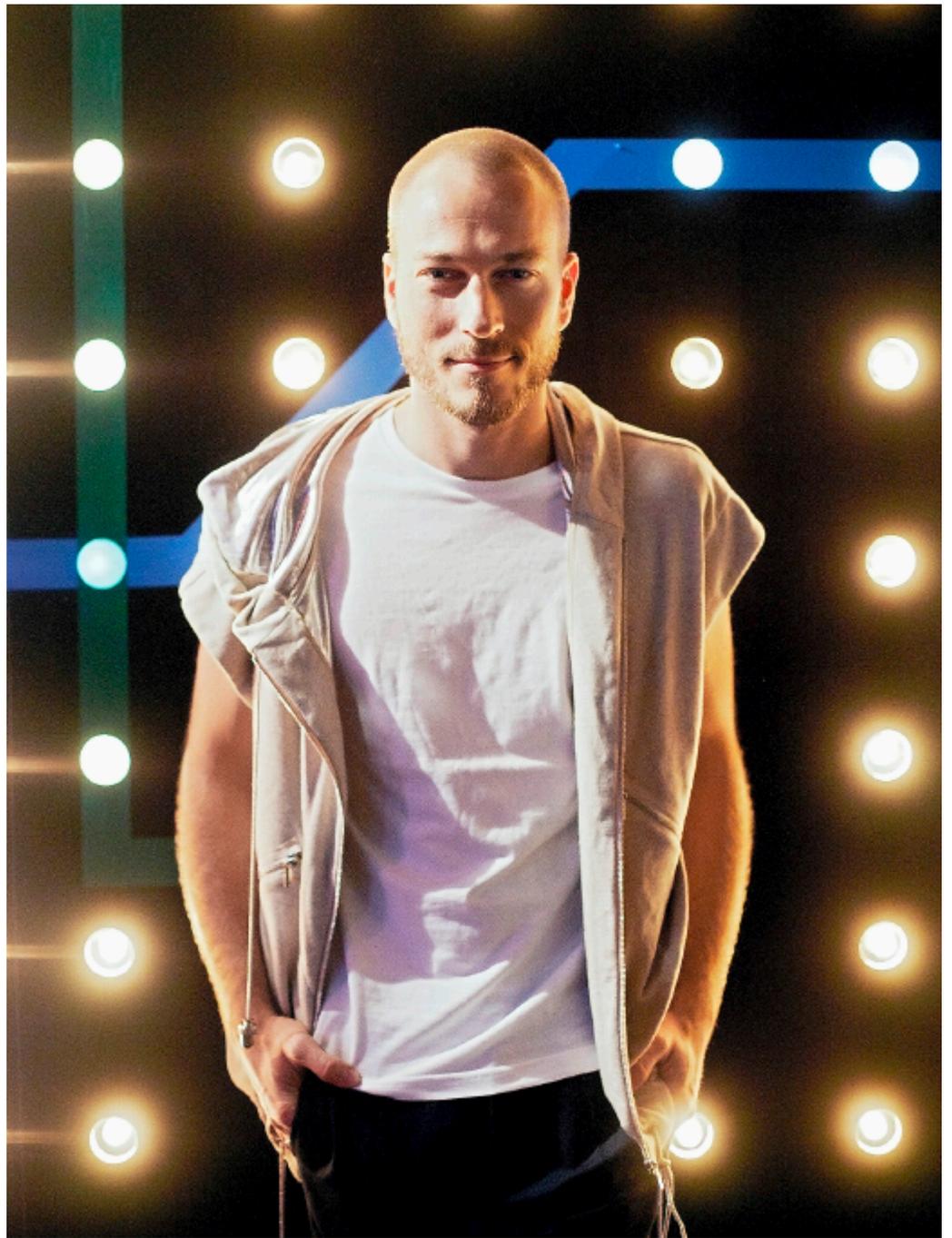
thomas.wyss@zueritipp.ch

Der Film kam übler rein als ein seit Wochen abgelaufenes Erdbeerjoghurt. Er hiess «Knowing», war jüngst auf dem Sender ORF 1 zu sehen, in der Hauptrolle schuftete Nicolas «Ich mach im Fall seit Jahren in jeder Szene den immer gleichen Gesichtsausdruck, so crazy» Cage, und am Ende ging die Welt unter, weil die Sonne zu heiss gebadet hatte. Oder so. Ach ja, Ausserirdische samt Raumschiff kamen auch noch vor. Voll der Quark.

Nun liegt es seltsamerweise im seltsamen Naturell seltsamer Menschen, dass bei ihnen Quark oft massiv mehr Beben auslöst als intellektuell aufbereitete Hochkunst. Und so stellte ich ausnahmslos jeder Zürcher Lebensform, mit der ich in den zwei Tagen nach diesem Film in (normalem, sinnlichem oder übersinnlichem) Kontakt stand, dieselbe Frage. Sie lautete: «Stell dir vor, wir erfahren, dass ein gigantischer Meteorit auf die Erde prallen und jegliche Existenz auslöschen wird. Was würdest du am letzten Tag vor dem Einschlag unternehmen?» Da ich niemanden blossstellen will, bleiben die Antwortgeber anonym.

Ihre Aussagen: 1. «Ich würde mit allen Typen Sex haben, die ich haben kann.» 2. «Das passiert eh nicht.» 3. «Ich würde Nachrichten schauen, um zu wissen, wann genau es passiert.» 4. «Ich würde mich umbringen.» 5. «Ich würde mich in eine unterirdische Höhle begeben, dort wäre ich sicher.» 6. «Uii du, da muss ich erst mal in Ruhe überlegen.» 7. «Ich würde nochmals alle AC/DC-Platten hören.» 8. «Miauuuuuuuu.» 9. «Ich würde ein Rindsfilet niedergaren, dazu eine Sauce Béarnaise machen, einen Sassaica öffnen und nur noch geniessen.» 10. «Idiot!»

Irgendwie war ich nach den zwei Tagen froh, dass dieses Ereignis nicht unmittelbar bevorsteht.



DIE ZÜRI-MACHER: YANNICK AELLEN

SHOWPRODUZENT

STEPHANIE REBONATI (TEXT) UND PASCAL GROB (BILD)

Sie pendeln für Modeschauen und Fotoshootings zwischen Zürich, Paris und London. Ist das nachhaltig?

In meinem Mikrokosmos ja, weil ich mir mit jeder Show und jedem Bild eine Geschichte und Erinnerungen schaffe. Mein persönliches Universum. Retten tue ich die Welt so aber nicht. Das ist klar. *Warum leben Sie noch in Zürich?*

Familie, Freunde, meine Band. Ich habe viele Aufträge in der Schweiz. Darunter die Energy Fashion Night und die Swiss Music Awards. Nach den Proben mit meiner Band im Dynamo springen wir in die Limmat. Wo kann man das sonst machen? *Sie sind ständig von schönen Dingen und Menschen umgeben. Meidet man da mit der Zeit hässliche und uncoole Sachen?*

Überhaupt nicht. Es ist eine Herausforderung, dunkle Ecken reizvoll zu bespielen. Vor kurzem sagte mir jemand, dass ich bei vielem Schönheit sehe,

wo andere drüber hinwegsehen. Das war ein sehr schönes Kompliment.

Was reizt Sie an Ihrer Tätigkeit?

Die Weiterentwicklung. Ich nehme etwas oder jemanden und bringe es in einen anderen Kontext. Es ist wie Kochen: sammeln, schnetzeln, mixen und würzen, dem Publikum servieren. Applaus. Jeder Mensch, der mitkocht, jede Farbe, die dabei eine Rolle spielt, interessiert mich.

Kochen Sie auch in echt gerne?

Wenn es für wenig Leute ist, sehr gerne sogar. Während fast zweier Jahre hatte ich in Zürich das Büro daheim. Am Mittag für das ganze Team zu kochen, war ein kleines Ritual und wunderbar, um kurz abzuschalten.

Yannick Aellen (35) studierte in Liverpool Musik und arbeitete als Modelbooker in Paris. Als 26-Jähriger machte er sich als Produzent von Modeschauen und Casting-Direktor selbstständig. Aellen gestaltet die Show der Designmesse Blickfang, die dieses Wochenende im Kongresshaus Zürich stattfindet.